

Entwicklungsförderliche Gestaltung von Qualifizierungsbausteinen in der dualisierten Ausbildungsvorbereitung

Flexibilisierungsleistungen auf Bildungsebene



PETRA FREHE-HALLIWEL
Prof. Dr., Professorin für
Wirtschaftspädagogik,
Universität Jena



H.-HUGO KREMER
Prof. Dr., Professor für
Wirtschafts- und Berufspäda-
gogik, insbesondere Medien-
didaktik und Weiterbildung,
Universität Paderborn

Flexibilisierung und Durchlässigkeit beruflicher Bildung haben sich längst als Dauerziele auf der bildungspolitischen Agenda etabliert, zielen jedoch vorrangig auf die duale Berufsausbildung. Dabei ist ein Bedarf auch im berufs- und ausbildungsvorbereitenden Bereich festzustellen – und zwar für jene jungen Menschen, die den Übergang in die duale Berufsausbildung (noch) nicht bewältigen konnten. Im Beitrag werden Erkenntnisse aus dem Projekt QBi vorgestellt, in dem Qualifizierungsbausteine für die dualisierte Ausbildungsvorbereitung (AV) an verschiedenen Schulstandorten in Nordrhein-Westfalen erprobt und angepasst wurden. Hier stellt sich vor allem die Frage, wie mehr curriculare und pädagogisch-didaktische Flexibilisierung erreicht werden kann, die Raum für Individualisierung und Subjektorientierung lässt.

Qualifizierungsbausteine – Hintergrund und Einordnung in Nordrhein-Westfalen

Ausbildungsvorbereitende Bildungsgänge an Berufskollegs¹ nehmen berufsschulpflichtige Jugendliche auf, die aufgrund verschiedener schwieriger Bedingungen und Problemlagen den direkten Übergang in Ausbildung bzw. Erwerbstätigkeit (noch) nicht bewältigt haben. Berufskollegs sind (u. a.) Anbieter solcher Maßnahmen i. S. d. Berufsausbildungsvorbereitung nach § 69 BBiG. Ihr Ziel ist, die Lernenden »durch die Vermittlung von Grundlagen für den Erwerb beruflicher Handlungsfähigkeit an eine Berufsausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf heranzuführen« (BBiG § 1 Abs. 2). Außerdem sind Berufskollegs an die landesspezifischen schulischen Curricula gebunden. NRW setzt insbesondere auf praxisbezogene Lehr-Lern-Formate. Dabei wird ein berufsfeldspezifischer, systematischer Kompetenzerwerb angestrebt, der Durchlässigkeit und Übergänge erleichtern soll. So heißt es im Bildungsplan: »Ziel der Bildungsgänge der Ausbildungsvorbereitung ist eine stringente dualisierte Berufsvorbereitung.« (MSW 2015, S. 12). Als ein Instrument dieser Dualisierung werden Qualifizierungsbausteine empfohlen, sodass Lernende »anschlussfähige Kompetenzen für die Aufnahme einer dualen Berufsausbildung« erwerben können – sie werden jedoch nicht verpflichtend eingefordert (ebd., S. 8).

Qualifizierungsbausteine sind insbesondere im Kontext berufsvorbereitender Maßnahmen (SGB III) entstanden. Nach Definition des BBiG handelt es sich bei Qualifizierungsbausteinen um »inhaltlich und zeitlich abgegrenzte Lerneinheiten [...], die aus den Inhalten anerkannter Ausbildungsberufe entwickelt werden« und den Erwerb beruflicher Handlungsfähigkeit vorbereiten (BBiG § 69 Abs. 1). In der Berufsausbildungsvorbereitungs-Bescheinigungsverordnung (BAVBVO) sind die formalen Standards festgeschrieben.

Berufskollegs können auf eine Vielzahl bestehender und zertifizierter Qualifizierungsbausteine zurückgreifen.² Für die berufsschulische Praxis stellt sich die Herausforderung, dass diese äußerst offen formuliert sind. In den Bildungsplänen wird lediglich der Hinweis angeführt, dass die Qualifizierungsbausteine »curricular aufzubereiten« seien (ebd., S. 12). Zudem wird an dieser Stelle – anders als bspw. in der Trägerlandschaft – darauf verzichtet, explizit

¹ Der Beitrag bezieht sich auf berufsbildende Schulen in Nordrhein-Westfalen, die als Berufskollegs bezeichnet werden.

² Vgl. bspw. das Angebot des Zentralverbands des Deutschen Handwerks (ZdH) unter <https://zwh.de/lehrgaenge/rahmenlehrplaene/qualifizierungsbausteine/> oder die Datenbank der BIBB-Fachstelle Übergänge in Ausbildung und Beruf »überaus« www.ueberaus.de (beide Stand: 25.07.2019).

auf die Einhaltung der Standards laut BAVBVO zu verweisen (vgl. auch HAMMER/BENEDIX 2011, S. 36).

Das Projekt QBi

Im Projekt QBi »Anschlüsse eröffnen – Entwicklungen ermöglichen: Qualifizierungsbausteine inklusiv in einer dualisierten Ausbildungsvorbereitung«³ geht es um die Entwicklung von Qualifizierungsbausteinen (vgl. BRÖTZ u. a. 2004; BRUTZER 2014), die mit den Erfordernissen und Möglichkeiten der Lernenden in der Ausbildungsvorbereitung vereinbar sind. Das Etikett »inklusiv« drückt dabei aus, dass die heterogenen Lern- und Entwicklungsbedingungen der Jugendlichen in den ausbildungsvorbereitenden Bildungsgängen auf Ebene der schulischen Curriculumentwicklung einer besonderen Beachtung bedürfen. An dem Projekt waren insgesamt vier Berufskollegs (Dortmund, Düsseldorf, Erkelenz, Lemgo) beteiligt, die standortspezifisch und eigenverantwortlich an prototypischen Qualifizierungsbausteinen gearbeitet haben. Die Konzeptions-, Erprobungs- und Implementationsphasen wurden wissenschaftlich durch die Universität Paderborn begleitet. Es wurde ein designbasierter Forschungsansatz verfolgt, nach dem Entwicklungs- und Forschungsprozess zusammen betrachtet werden (vgl. u. a. KREMER 2014). Die nachfolgenden Erkenntnisse sind durch die Auswertung eines umfassenden Textkorpus gewonnen worden, der Textprodukte (Materialien der Lehrenden, Protokolle aus Entwicklungstreffen, Forschungs- und Entwicklungsgespräche, Validierungsgespräche etc.) aus verschiedenen Projektphasen zusammenführt (vgl. dazu vertiefend FREHE-HALLIWELL/KREMER 2018, S. 85).

Bereits zu Projektbeginn verdeutlichten die Lehrenden, dass sich Qualifizierungsbausteine aus ihrer Sicht zu stark auf die Anforderungen der Arbeitswelt fokussieren und ihre Ausrichtung an Tätigkeiten aus anerkannten Ausbildungsberufen ein zu hohes Anspruchsniveau für die Schüler/-innen der Ausbildungsvorbereitung darstellt. Für eine Umsetzung und Realisierung von Qualifizierungsbausteinen in der Ausbildungsvorbereitung sei eine Anpassung an die individuellen Erfordernisse der Jugendlichen unumgänglich. Dies wurde über drei Entwicklungsschwerpunkte des Projekts zu realisieren versucht: (1) Berufs- und Subjektorientierung, (2) sprachensible Gestaltung und Sprachförderung sowie (3) Erlebnisorientierung. Ausgewählte Entwicklungsarbeiten zu Qualifizierungsbausteinen werden nachfolgend vorgestellt.

Entwicklungen und Erkenntnisse aus dem Projekt QBi

Im Rahmen des Projekts QBi wurden komplexe Gestaltungsvarianten zu Qualifizierungsbausteinen entwickelt. Im Rahmen dieses Beitrags ist es nicht möglich, diese in aller Differenziertheit vorzustellen (vgl. ergänzend FREHE-HALLIWELL/KREMER 2018, S. 89 ff.). Daher werden an dieser Stelle zunächst Schwerpunkte bei der Entwicklung von Qualifizierungsbausteinen vorgestellt, die hier lediglich für drei der vier Standorte illustriert werden. Im Anschluss werden Hinweise zu übergreifenden Gestaltungsanforderungen für eine entwicklungsförderliche Didaktik zusammengeführt.

Identifizierte Schwerpunkte bei der Entwicklung von Qualifizierungsbausteinen

In der Gesamtschau der Entwicklungsarbeiten des Projekts lassen sich Gemeinsamkeiten und Schwerpunktsetzungen ausmachen. Diese können zu sogenannten Entwicklungsclustern zusammengeführt werden (vgl. Abb. 1).

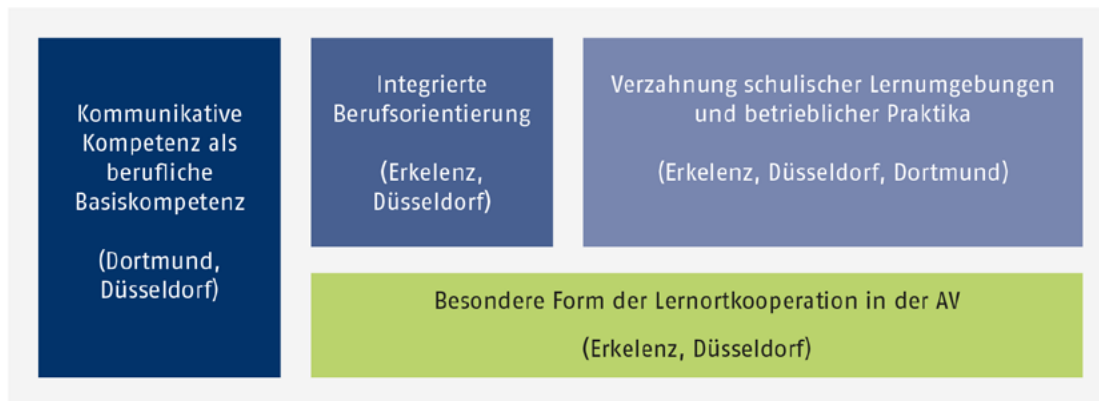
Kommunikative Kompetenz als berufliche Basiskompetenz: Sowohl das Karl-Schiller-Berufskolleg Dortmund als auch die Albrecht-Dürer-Schule Düsseldorf haben sich dazu entschieden, die kommunikative Kompetenz in den Vordergrund ihres Qualifizierungsbausteins zu rücken. Das Kompetenzraster/-profil des KSBK Dortmund nimmt dabei basale kommunikative Kompetenzen in den Blick wie bspw. Begrüßung, Körpersprache, die eigene Meinung äußern, Kommunikationsstörer ausfindig machen etc. Die Lernsettings am Standort Düsseldorf hingegen heben stärker auf berufliche Situationen ab wie beispielsweise »Smalltalk mit einem Kunden« im Vergleich verschiedener Berufe (Frisör- vs. Malerbetrieb). Der Schwerpunkt liegt also auf einer Methodenkompetenz, die Anwendung sowohl im privaten als auch beruflichen Kontext finden kann.

Integrierte Berufsorientierung: Insbesondere dem Berufskolleg Erkelenz und der Albrecht-Dürer-Schule Düsseldorf ist es wichtig, im Rahmen ihrer Qualifizierungsbausteine auch eine berufsfeldübergreifende berufliche Orientierung zu ermöglichen. Am Standort Erkelenz wurde entschieden, dies durch ein konsekutives Vorgehen aufzunehmen, indem zunächst verschiedene Berufsfelder in Orientierungsbausteinen erkundet werden, bevor dann berufsfeldspezifisch ein Qualifizierungsbaustein bearbeitet wird. Am Standort Düsseldorf wird eine »Binnendifferenzierung auf Ebene des Bildungsgangs« verfolgt. Entsprechend besuchen die Lernenden die Lernangebote des Berufskollegs unabhängig von ihrem (ursprünglichen) Berufsfeld. Im Laufe des Bildungsgangs profilieren sich die Lernenden in einem der Berufsfelder, in dem dann auch

³ Das Projekt wurde vom 01.07.2016 – 30.06.2018 mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Europäischen Sozialfonds durchgeführt.

Abbildung 1

Identifizierte Entwicklungscluster im Projekt QBi



Quelle: FREHE-HALLIWELL/KREMER 2018, S. 170

der Qualifizierungsbaustein aufgenommen wird. Bei beiden Berufskollegs handelt es sich um Bündelberufskollegs, die mehrere Berufsfelder bedienen und diesen Vorteil für die Lernenden nutzbar machen. Es wird deutlich, dass Berufsorientierung als originäres Thema der Ausbildungsvorbereitung verstanden wird und dass Pfade zu bzw. in Qualifizierungsbausteine(n) anzulegen sind.

Verzahnung schulischer Lernumgebungen und betrieblicher Praktika: In den drei Standorten Dortmund, Düsseldorf und Erkelenz wurden die Qualifizierungsbausteine in der Form konzipiert, dass sie die curricular vorgesehenen betrieblichen Praktika integrieren. Praktika sind gewissermaßen »Lernelemente des Qualifizierungsbausteins« und damit auch inhaltlich neu ausgerichtet. Die schulischen Lerninhalte des Qualifizierungsbausteins sollten für die Lernenden in betrieblichen Situationen erlebbar bzw. erfahrbar werden. Gleichzeitig sollten (neue, interessante, herausfordernde) Situationen aus den betrieblichen Praktika für die schulische Reflexion und Nachbereitung aufgenommen werden. Auf diese Weise konnte generell die Perspektive der Lehrenden dafür geschärft werden, wie sie betriebliche Erfahrungen der Lernenden in den Unterricht einbinden können.

Besondere Form der Lernortkooperation in der Ausbildungsvorbereitung: Das Berufskolleg Erkelenz und die ADS Düsseldorf haben jeweils stabile Netzwerke von Praktikumsbetrieben etabliert, die bereit sind, Lernende der Ausbildungsvorbereitung aufzunehmen. Diese Betriebe sind mit der Zielgruppe vertraut und kennen ihre Stärken und Potenziale, aber auch ihre Schwierigkeiten und Probleme. Die Standorte stellen die Bedeutung heraus, diese Netzwerke aufrechtzuerhalten und zu pflegen. Dies gelingt den zwei Berufskollegs insbesondere über persönliche Be-

ziehungen und regelmäßigen Austausch (z.B. Perspektive der Betriebe in die Rückmeldungen an die Lernenden einbinden, Hinweise der Betriebe zu geforderten Kompetenzen in der Arbeitswelt aufnehmen). Dies birgt das Potenzial, Qualifizierungsbausteine in Abstimmung mit betrieblichen Anforderungen transparent zu gestalten und damit auch ihre Verwertbarkeit zu erhöhen.

Verdichtung der Erkenntnisse – Entwicklungsförderliche Didaktik

Die Projekterfahrungen verdeutlichen, dass eine Integration von Qualifizierungsbausteinen in die Bildungsarbeit mit erheblichen Anpassungs- und Gestaltungsarbeiten verbunden ist. Die einfache Übernahme von bestehenden Qualifizierungsbausteinen wurde an allen vier Standorten als nicht zielführend eingeschätzt, da sie die spezifischen Bedingungen der Zielgruppe nur begrenzt berücksichtigen. Hinzu kommt, dass aus Sicht der Lehrenden berufliche Handlungsfelder in Qualifizierungsbausteinen oft verkürzt aufgenommen werden, was nicht zwangsläufig dazu führt, dass diese durch die Lernenden auch besser erschlossen werden können. Auch BRUTZER (2014) hebt hervor, dass eine Adaption der Qualifizierungsbausteine erforderlich ist, allerdings sei eine weitere curriculare Präzisierung nicht erforderlich.

Die an den verschiedenen Standorten entwickelten Konzepte lassen hingegen erkennen, dass tatsächlich eine sehr grundlegende curriculare Präzisierung auf Ebene der einzelnen Bildungsgänge erforderlich ist. Dies zeigt sich beispielsweise in der Bestimmung beruflicher Handlungsfelder und den damit verbundenen Kompetenzen. Neben beruflichen Ausbildungsgängen ist das Subjekt damit ein wichtiger Referenzpunkt bei der Präzisierung von Qualifizierungsbausteinen. Die Integration von Qualifizierungs-

Abbildung 2

Leitlinien zur Gestaltung von Qualifizierungsbausteinen

Strukturebene	Prozessebene
<p>Inklusive Qualifizierungsbausteine ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • erfordern mehr als die Reduktion der Komplexität beruflicher Ausbildung. • sind aus Perspektive des Subjekts »neu zu denken«. • sollten grundlegende berufliche Kompetenzen berücksichtigen und systematisch aufnehmen. • sollten individuelle Zugänge und Niveaustufen eröffnen. • sollten die Beziehungs- und Begleitarbeit fokussieren. • erfordern eine curricular-didaktische Abstimmung mit Praxisformaten. 	<p>Inklusive Qualifizierungsbausteine ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • müssen in die didaktische Jahresplanung/Bildungsgangarbeit eingebettet sein. • integrieren Praktika systematisch. • bieten individuelle Zugänge zu Qualifizierungswegen. • erfordern eine stetige Ausrichtung an den individuellen Kompetenzen. • bedürfen erreichbarer und verfolgbare Entwicklungswege.

bausteinen in die ausbildungsvorbereitenden Bildungsgänge kann nicht isoliert erfolgen.

Neben diesen curricularen Präzisionsbedarfen ergeben sich weitere Implikationen auf Ebene der Organisation und der Zusammenarbeit der Lehrkräfte im Kontext des Bildungsgangs (der Bildungsgangarbeit). Im Rahmen der schulischen Entwicklungen wird der pädagogischen Perspektive eine hohe Bedeutung beigemessen. Damit wird eine fachlich-vermittelnde Perspektive nicht negiert, diese kann aus Sicht der Lehrenden jedoch nur zur Geltung kommen, wenn seitens der Lernenden eine Bereitschaft zum Lernen besteht. Diese lässt sich im positiven Sinne beeinflussen, wenn die in einem Qualifizierungsbaustein vermittelten Kompetenzen unmittelbar und konkret an die berufliche und private Lebenswelt der Lernenden anknüpfen. In diesem Sinne wurde in allen schulischen Konzeptionen zu Qualifizierungsbausteinen der Beziehungsarbeit eine besondere Bedeutung beigemessen. Diese ist systematisch als Prinzip/Leitlinie in die Bildungsgangarbeit aufzunehmen. Der Aufbau von Vertrauen und Selbstverantwortung, das Kennenlernen von Strukturen sowie von Lern- und Sozialformen wird ins Zentrum gerückt. Subjektorientierung bedeutet aus diesem Verständnis heraus, dass für den Erwerb fachlicher und methodischer Kompetenzen Sozial- und Humankompetenzen eine wichtige Voraussetzung sind und daher grundlegend in Qualifizierungsbausteinen zu verankern sind.

Ausblick: Entwicklungsförderliche Didaktik und Entwicklungsbedarf auf curricularer Ebene

Die Arbeit an den Berufskollegs hat deutlich gemacht, dass die Bildungs(gang)arbeit in der Ausbildungsvorbereitung an den Entwicklungsbedarfen der lernenden Subjekte auszurichten ist. Damit verliert die Orientierung an beruflichen Ausbildungsgängen nicht an Bedeutung. Allerdings kann diese Herausforderung nicht ausschließlich über eine Reduktion der Komplexität und Vereinfachung der Anforderungssituationen erreicht werden. Vielmehr ist hervorzuheben, dass in der Ausbildungsvorbereitung Wege in die Komplexität beruflicher Handlungsfelder vom Subjekt aus zu modellieren sind.

Es ist insofern mehr Flexibilität gefordert: Im Rahmen der Bildungsarbeit in der Ausbildungsvorbereitung muss ein Zugang zu den Erfordernissen in der Berufsbildung ermöglicht und unterstützt werden. Bereits die Wahl von Berufsbereichen zeigt sich häufig als Herausforderung bzw. diese verändert sich im Laufe der Ausbildungsvorbereitung. Daher kann es durchaus kontraproduktiv sein, wenn an ersten beruflichen Entscheidungen festgehalten wird und diese nicht revidiert bzw. weiterentwickelt werden können. Die Entwicklungsarbeiten an den Berufskollegs haben hier Wege gezeigt, wie Einblicke in verschiedene Berufsfelder und Qualifizierungswege angeboten werden können, die individuell durchaus unterschiedlich genutzt werden können.

Basierend auf der Entwicklung standortspezifischer Konzepte wurden Leitlinien zur Gestaltung von Qualifizierungsbausteinen erarbeitet. Dabei können Gestaltungs-

prinzipien auf Struktur- und Prozessebene unterschieden werden (vgl. Abb. 2).

Übergreifend kann festgestellt werden, dass Qualifizierungsbausteine nicht additiv in die ausbildungsvorbereitenden Bildungsgänge aufgenommen werden können, sondern an die Fächer und Lernbereiche in der Ausbildungsvorbereitung angebunden bzw. integriert werden müssen. ◀

Literatur

BRÖTZ, R. u. a.: Berufsausbildungsvorbereitung. Entwicklung von Qualifizierungsbausteinen. Beispiele für die Praxis. Bonn 2004

BRUTZER, A.: Neue Qualifizierungsansätze für die berufliche Bildung. Bielefeld 2014

FREHE-HALLIWELL, P.; KREMER, H.-H.: Qualifizierungsbausteine vor Ort – Entwicklung, Darstellung und Zusammenführung der Standortkonzepte. In: FREHE-HALLIWELL, P.; KREMER, H.-H. (Hrsg.): Anschlüsse eröffnen,

Entwicklungen ermöglichen – Qualifizierungsbausteine inklusiv in einer dualisierten Ausbildungsvorbereitung. Reflexionen und Ergebnisse aus dem Forschungs- und Entwicklungsprojekt QBi. Detmold 2018, S. 45–176

HAMMER, G.; BENEDIX, U.: Lernbausteine zur Optimierung der schulischen Berufsausbildungsvorbereitung. Bericht über eine praxisorientierte Entscheidungsfindung in der Auseinandersetzung mit Qualifizierungsbausteinen. Bremen 2011

KREMER, H.-H.: Forschung in Innovationsarenen – Überlegungen zu einem Paradigma im Spannungsfeld von Erkenntnis und Gestaltung. In: BRAUKMANN, U.; DILGER, B.; KREMER, H.-H.: Wirtschaftspädagogische Handlungsfelder. Festschrift für Peter F. E. Sloane zum 60. Geburtstag. Detmold 2014, S. 339–362

MINISTERIUM FÜR SCHULE UND WEITERBILDUNG DES LANDES NORD-RHEIN-WESTFALEN (MSW): Bildungsplan zur Erprobung für die Bildungsgänge der Ausbildungsvorbereitung – berufliche Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie berufliche Orientierung und ein dem Hauptschulabschluss gleichwertiger Abschluss, Fachbereich: Wirtschaft und Verwaltung, Bereichsspezifische Fächer: Geschäftsprozesse im Unternehmen, Personalbezogene Prozesse, Gesamtwirtschaftliche Prozesse. Düsseldorf 2015

Anzeige

Evaluation des Berufsorientierungsprogramms BOP



Zur Stärkung der Berufsorientierung fördert das BMBF seit 2008 das Programm zur „Berufsorientierung in überbetrieblichen und vergleichbaren Berufsbildungsstätten“ (BOP). Es richtet sich an Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I der allgemeinbildenden Schulen.

Von 2013 bis 2017 wurde das Programm begleitend evaluiert. Im Zentrum der Evaluation stand die Frage, welche Wirkungen das BOP auf die Entwicklung der Berufswahlkompetenz der teilnehmenden Jugendlichen hat.

Im Abschlussbericht der Evaluation werden alle zentralen Erkenntnisse der verschiedenen Erhebungsmodule vorgestellt und interpretiert. Handlungsempfehlungen schließen sich an.

Kostenloser Download:
www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/show/9214